

PRESSEMITTEILUNG

Studie: Berichterstattung zu Enke-Suizid sensibilisiert Deutsche für Depression

Täglich fast 30 Suizide in Deutschland - weitere Aufklärungsarbeit nach Germanwings-Absturz nötig

Leipzig, 19. August 2015 Die Berichterstattung über den Suizid des Nationaltorhüters Robert Enke hat das Stigma gegenüber der Erkrankung Depression positiv beeinflusst. Die Deutschen sind seitdem eher bereit, bei Depression professionelle Hilfe in Anspruch zu nehmen. Dies zeigen Bevölkerungsumfragen im Rahmen eines internationalen Forschungsprojektes zur Aufklärung über Depression und Suizidprävention (Optimising suicide prevention programmes and their implementation in Europe, kurz: OSPI-Europe) unter Leitung von Professor Dr. Ulrich Hegerl, Vorstandsvorsitzender der Stiftung Deutsche Depressionshilfe und Direktor der Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie der Universität Leipzig. Dabei sollte die Wirkung einer lokalen Aufklärungskampagne in Leipzig im Vergleich zu einer Kontrollregion ohne Kampagne in Magdeburg untersucht werden. Vor (Juni 2009) und nach der Kampagne (November/Dezember 2010) wurden telefonisch je 1000 Personen zu ihrer Einstellung und ihrem Hilfesuchverhalten bei Depression befragt. Da zwischen diesen beiden Untersuchungszeitpunkten der Suizid von Robert Enke lag, ergab sich die unerwartete Gelegenheit, Effekte der Medienberichterstattung zu analysieren. „Wir konnten große Verbesserungen in Wissen und Haltung bezüglich Depression, nicht nur in Leipzig, sondern auch in der Kontrollregion Magdeburg feststellen. Deshalb ist davon auszugehen, dass diese durch die Medienberichterstattung zum Suizid von Robert Enke bewirkt worden sind“, vermutet Hegerl. Einige zentrale Ergebnisse der Befragung zeigen:

- 2009 hielten 30% der Befragten in Leipzig und 20% der Befragten in Magdeburg die Depression für ein Zeichen persönlicher Schwäche. 2010 glaubten dies nur noch 10%.
- 2009 glaubten 30% der Befragten in beiden Städten, Menschen mit Depression seien gefährlich, 2010 waren es nur noch 10%.
- Veränderungen konnten auch in der Einstellung zum Hilfesuchverhalten festgestellt werden. Im Juni 2009 sagten die Hälfte der Befragten: „Ein Mensch sollte seine Probleme alleine lösen, psychologische Beratung wäre das letzte Mittel“. 2010 teilten nur noch 20% der Leipziger und 25% der Magdeburger diese Meinung.

Weitere Aufklärungsarbeit nach Germanwings-Absturz nötig

Trotz der Erfolge in der Aufklärung über Depression nehmen sich pro Tag in Deutschland immer noch fast 30 Menschen das Leben. Die Ursache ist in den allermeisten Fällen eine unzureichend behandelte Depression. Dieser Fakt findet in der öffentlichen Diskussion und bei

PRESSEMITTEILUNG

Entscheidungsträgern aus dem Gesundheitssystem kaum Beachtung. Nur Einzelfälle wie die Selbsttötung Robert Enkes im Jahr 2009 oder der Germanwings-Absturz 2015 rücken das Thema schlaglichtartig in den öffentlichen Fokus. „Die Berichterstattung zum Germanwings-Absturz könnte das Stigma gegenüber der Depression in der Zwischenzeit sogar wieder verstärkt haben. Wie die Reaktionen im Online-Diskussionsforum Depression der Stiftung Deutsche Depressionshilfe zeigen, wurden viele depressiv Erkrankte durch die öffentlich diskutierte Aufweichung der ärztlichen Schweigepflicht mit Meldepflicht für Depressionen bei bestimmten Berufsgruppen oder die Frage nach Berufsverboten verunsichert. Ich befürchte, dass sich dadurch wieder weniger Betroffene trauen, professionelle Hilfe in Anspruch zu nehmen. Für die Stiftung Deutsche Depressionshilfe heißt das, dass dringend weitere Aufklärungsarbeit nötig ist.“ sagt Ulrich Hegerl. Einen Beitrag soll der 3. Deutsche Patientenkongress Depression am 12./13. September in Leipzig leisten. „Mit Hilfe des Patientenkongresses wollen wir den fast fünf Millionen Menschen, die in Deutschland im Laufe eines Jahres an einer Depression erkranken, eine Stimme geben und fundierte Informationen über die Erkrankung vermitteln“, ergänzt Hegerl.

Die Stiftung Deutsche Depressionshilfe hat zudem eine Plakatkampagne zur Aufklärung über die Erkrankung mit ihrem Schirmherrn Entertainer Harald Schmidt gestartet. Auch ein TV-Spot wird im Moment in Kooperation mit der Filmakademie Baden-Württemberg erstellt. Um diese Aufklärungsarbeit finanzieren zu können ist die Stiftung Deutsche Depressionshilfe dringend auf Spenden angewiesen.

Stiftung Deutsche Depressionshilfe Depression erforschen – Betroffenen helfen – Wissen weitergeben

Ziel der 2008 gegründeten Stiftung Deutsche Depressionshilfe ist es, einen wesentlichen Beitrag zur besseren Versorgung depressiv erkrankter Menschen und zur Reduktion der Zahl der Suizide in Deutschland zu leisten. Neben Forschungsaktivitäten bietet die Stiftung Betroffenen und Angehörigen vielfältige Informations- und Hilfsangebote wie ein Diskussionsforum Depression (www.deutsche-depressionshilfe.de/forum) und das deutschlandweite Info-Telefon Depression (0800 33 44 5 33). Die Stiftung Deutsche Depressionshilfe veranstaltet am 12./13. September 2015 zum dritten Mal den Patientenkongress Depression in Leipzig. Moderator der Veranstaltung ist Schauspieler und Entertainer Harald Schmidt. Der Kongress bietet zahlreichen Vorträgen und Workshops von Betroffenen, Angehörigen und Fachleuten, wie z.B. Bestseller-Autor Dr. Manfred Lütz („Irre! Wir behandeln die Falschen“). www.deutsche-depressionshilfe.de/kongress

Weitere Informationen für die Presse bei:

Heike Friedewald, M.A. (Pressereferentin)
Tel.: +49 341 97 24 48 6
E-Mail: presse@deutsche-depressionshilfe.de